Num. ant.
40 n

Numism. ant.
40 ^{n}

Grundlehren von den Münzen.

Nescire, quid ante, quam natus sis, acciderit, id est semper esse puerum.

Cicero.

München 1778.
Verlegts Johann Nep. Fritz.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Imprimatur.

Franz Xav. Graf Secret.

Unter den kostbaresten Ueberbleibseln, welche aus dem verehrungswürdigen Alterthume bis auf unsre Zeiten gekommen sind, verdienen unstreitig den Vorzug die Münzen der Alten, diese herrlichsten Denkmäler, welche uns nicht selten über die wichtigsten Vorfälle ersterer Zeiten schadlos halten, die wir an manchen alten Bildsäulen, Obelisken, Gemmen, Pyramiden, Marmortrümmern, und verschiedenen anderen Ruinen, ja selbst an hinterlassenen Büchern, und Schriften vermissen, nachdem von den ersteren nur unerkenntlicher Moder, und von den letzteren nur unentscheidende Bruchstücke, oder fehlerhafte, verstümmelte, undeutliche Nachrichten mehr übrig sind. Die Münze alleine entschlich von Hand zu Hand, aus einem Schranke in den andern, ja selbst aus einer Erdekluft in die andere den Nachstellungen der Zeit, und des Moders; und erhielt sich zum Vergnügen wißbegieriger Nachkömmlinge auf. Durch die-

se werden wir nun mit Göttern, und Göttinnen der Alten, mit ihren Priestern, Tempeln, und Opfern, mit ihren Apotheosen, und Religionsgebräuchen, mit ihren Kaisern, Königen, Helden, Magistraten, Gelehrten, ja selbst den größten Staatsverbrechern, endlich mit den meisten Vorfällen von Wichtigkeit aus dem Alterthume bekannt; so, daß wir sogar ihre Bildnisse, und ganze Abrisse von Merkwürdigkeiten mit Augen ansehen können.

Diese Wissenschaft hat nicht den Vorwitz des müßigen Münzenbeschauers, sondern die kritische Kenntniß für die Geschichte des Alterthumes zum Grunde; und aus diesem Gesichtspuncte ist sie zubeurtheilen. Gleichwie also kein Stand von Gelehrten ohne Geschichte bestehen mag; so ist auch keiner, welchem nicht die Kenntniß der Münzen überaus nützlich, wo nicht nothwendig seyn sollte.

I. §.

I. §.

Von dem Ursprunge, Alter, und den Sammlungen der Münzen überhaupt.

1. Daß der Gebrauch der Münzen, welcher nur für die Bequemlichkeit menschlicher Gesellschaften erfunden wurde, aus den Urzeiten der Welt hergenommen werden müsse, läßt sich leicht begreifen. Daß es aber, wie Joseph der Jüde (l. 1. Antiq. c. 3.), und nach ihm Villalpandus behaupten wollen, schon vor den Zeiten der allgemeinen Weltüberschwemmung im eigenen Verstande Münzen gegeben habe, scheint, wenigst nicht erweislich zu seyn. Die Worte der Schrift im Buche der Erschaffung K. 4. V. 22. vom Tubal-Cain dem Sohne Lamech's aus der siebenten Erzeugung Cain's: „ Er war ein Arbei„ ter, und Schmied in allerley Erz- und Ei„ senwerken „ führen uns viel natürlicher auf

 den

den Schluß, er habe sich als ein wackerer Schmied mehr auf Pflüge, und anderes Feldbaugeräthe, als aufs Münzenprägen begeben, wovon damals noch keine so große Nothwendigkeit war. Ueberhaupt läßt sich keine richtige Epoche des Münzenprägens bestimmen: einige setzen sie zufrühe, andere zuspäte an; denn weder die Kirchen- noch Profangeschichte giebt hinlängliche Gründe dazu. Wir werden also am Klügsten handeln, wenn wir die Mittelstraße wählen.

2. Diesem zu Folge fangen wir die Epoche des Münzenprägens von den Lebzeiten des ersten Patriarchen Abrahams, d. i. zur Zeit der aufblühenden assyrischen Monarchie ohngefähr 1800 Jahre nach der Welterschaffung an: denn von Abraham läßt sichs aus dem Buche der Weltersch. K. 23. V. 16. erweisen, daß er sich im Lande Canaan einer gangbaren Münze bedienet hat, da er von Ephron eine Grabhöhle um 400 Silbersekel (gangbare Münzen der Hebräer) für seine verstorbene Gemahlinn Sara kaufte. Vor dieser Zeit finden wir wenigst keine Spure, daß es eigentlich Münzen gegeben habe.

3. Vermuthlich trieben die Menschen der ersten Jahrhunderte ihre Gewerbe vermittelst des Tausches, da sie Sachen für Sachen, Leinwand für Getreid, Kleider für Brod, u. s. f. hingaben. Diese Art Gewerbes aber

ward

ward durch allmähligen Anwuchs der Leute, und durch die überhandnehmende Unbestimmtheit der Werthe immer beschwerlicher, und unbequemer. Nachforschung, und Fleiß hatte ehest schon die Metalle erfunden, und derer Gebrauch der Welt entdecket. Man verfiel nun auf diese, als die dienlichsten Handlungsmittel, und bestimmte gewisse Stücke davon, welche gemäß ihrem Gewichte dem Werthe verschiedener Waaren gleichgeltend seyn sollten. Man wog also Anfangs die Metalle ab (adpendebantur). Allein auch diese Art hatte ihre Unbequemlichkeit wegen der Schwere des Gewichtes, und dem beständigen Gebrauche der Wage. Man kam hiemit auf den Gedanke gezeichnetes Metall zu gebrauchen, so, daß ein As, oder Pfund Erz schon nicht mehr ganzen 12 Unzen; sondern auch nur einem Theile von einer Unze gezeichnetes Erzes gleich gelten sollte, als wobey man anders nichts, als das Zeichen zu betrachten hätte. Bisher war noch keine gewisse Gestalt des Umkreises der Münzen bestimmet; man erwählte sich demnach die runde, als die bequemlichste, obschon man auch nachher noch zur Seltenheit viereckichte, und von verschiedenen Gestalten prägte. Mit Verlaufe der Zeit änderte man die Zeichen in Aufschriften, die Aufschriften in Legenden, setzte diesen Bildnisse bey; und so ward die Münze immer von Zeit

zu Zeit bis auf uns verfeinert. So viel Zuverläßiges läßt sich von dem Alter, und Ursprunge der Münzen vermuthen. Weitere Grübeleyen lohnen der Mühe nicht.

4. Die Münze, so, wie wir sie betrachten werden, ist ein Stück Metall (Gold, Silber, Erz) von meist runder Gestalt, worauf Inschriften, Bildnisse, Werthanzeige, u. a. m. gepräget, oder gestempelt sind. Sie heißt im Lateinischen Numus vermuthlich vom griechischen Worte ΝΟΜΟΣ (Gesetz), weil der Gebrauch der Münze an die Stelle des ehemaligen Waarentausches durch das Gesetz eingeführet worden ist; nicht, wie einige falsch behaupten, vom Numa Pompilius, römischen Könige, welcher die erste Münze habe prägen lassen; indem es nebst anderen wahrscheinlichen Gründen ganz gewiß ist, daß das Wort Numus ganz späte erst aus dem Griechenlande nach Rom überbracht worden ist. Sonst heißt sie auch *Moneta*, von *Moneo* (Ermahnen), weil sie gleichsam durch die Aufschrift, und ihr Gepräge uns der Zeit, ihres Werthes, und Gewichtes erinnert. Den Name *Pecunia* aber erhielt sie nach dem Zeugniße des Varro, Plinius, Plutarchus, und Gellius von dem Thiere (*Pecus*), das man Anfangs gleich zu Rom auf die Münzen zu prägen gewohnt war, um anzuzeigen, daß der damalige ganze Reichthum der Römer meist in der Viehzucht bestand.

5.

5. Die Münzen werden überhaupt in antike, und moderne abgetheilet. Moderne nennet man alle diejenigen, welche beyläufig 400 Jahre vor unsren Zeiten sind gepräget worden; alle übrige mag man antike nennen.

6. Die antiken werden in die griechischen, lateinischen, und ausländischen, unter welchen letzteren die hebräischen, arabischen, punischen, und überhaupt die sogenannten gothischen begriffen sind, eingetheilet.

7. Unter den antiken sind die griechischen unstreitig die schönsten, und besonders vor den lateinischen die aeltesten. Denn lange schon vor Erbauung der Stadt Rom ließen Könige, und Städte aus Griechenlande die zierlichsten Münzen aus Golde, Silber, und allerley Erze prägen, so, daß es ihnen nachher das blühendste Rom kaum mehr gleich that. Die Bildnisse darauf sind so artig, so zierlich, so bis auf die mindesten Züge lebhaft, daß man sie noch heute bewundern muß, besonders die städtischen, welche vor jenen der Könige am Alter nicht minder, als am Werthe einen beträchtlichen Vorzug haben. Nachher, als Griechenland in Roms Gewalt gekommen war, prägte man auch Münzen von römischen Pflanzstädten im besiegten Griechenlande, welche aber schon um ein Merkliches von dem Werthe der ehemaligen griechischen Gepräge zurücke sind.

8. Die lateinischen werden in die bürgermeisterlichen, kaiserlichen, und in die Münzen des gefallenen Reiches abgetheilet. Die bürgermeisterlichen, oder die, welche unter den Consuln der Römer sind gepräget worden, sind glaubwürdig die aeltesten unter den lateinischen: denn unter der Regierung der Könige weis man von Münzenprägungen, besonders auf Gold, und Silber, kein ächtes Denkmal, sondern nur späte erst nachgemachte Familiengepräge aufzuweisen. Die kaiserlichen nehmen ihren Anfang vom Julius Caesar, oder Augustus, d. i. 700 Jahre nach Erbauung Roms, und 54 Jahre vor Christi Geburt; und enden sich ohngefähr mit der Zeit der 30 Tyrannen im 260sten Jahre nach Christi Geburt, wo nun die Münzen des gefallenen Kaiserthumes anfangen, und beyläufig bis an das 1453ste Jahr, nämlich beynahe durch 1193 Jahre, fortdauern, bis zur Zeit, als die gänzliche Zerstörung des constantinopolitanischen Kaiserthumes durch die Ottomannen geschehen ist.

9. Aus den modernen kann man mit Hilfe historischer Kenntnisse verschiedene schöne Sammlungen zusammensetzen, z. B. von Päpsten, Königen, Kaisern, Churfürsten, u. d. g. wie auch von ganzen Lebensgeschichten, z. B. den Großthaten Ludwigs des Großen, Königs in Frankreich. Weil sie nicht nur

zum

zum Gebrauche des bürgerlichen Gewerbes, d. i. als Gewerbe- oder *Current*-Münzen (gleich den meisten antiken) gepräget worden sind; sondern auch, und zwar meistentheils Denk- Schau- oder Auswurfmünzen (*Jettons*) in sich begreifen; so haben sie auch wegen ihren Figuren, und Bildnissen sehr viel Ergetzliches vor den antiken: sie stellen ganze See- und Feldschlachten, Belagerungen, Einzüge, Krönungen, Vermählungen, Bündnisse, geistliche, und politische Vorfälle zierlichst ausgebildet vor: die Jahrzahlen sind meist wohl ausgedrücket, und alle andere Merkzeichen für die Zeitrechnung bestimmter, als auf den antiken.

10. Die Sammlung (*Suite*) moderner Münzen kann in folgender Ordnung geschehen. 1stens Päpste, Kardinäle, Bischöfe, und andere berühmte Männer aus der Geistlichkeit, 2tens die occidentalischen Kaiser vom Jahre 1463 angefangen, dann Könige, Fürsten, und Regenten, 3tens große Gelehrte, Staatsmänner, Magistrate, Personen, welche oder an Geburt, oder anderwärtigen Verdiensten Vorzüge, und Ansehen besaßen, u. a. d. g.

11. Die Sammlung der gestempelten, oder geprägten Päpstemünzen fängt erst von ohngefähr 347 Jahren her, d. i. vom Jahre 1430 an, wo von Martinus V angefangen

bis

bis auf Julius II unter der Regierung des Alexander VII, und Aufsicht des Kardinals Franz Barberini, und Abbé Bizot Stempel verfertiget worden sind. Der Tod dieses Papstes hat dem edlen Vorhaben, auch alle vorige Päpste vermittelst der Gemählde, Grabmäler, wächsenen Bildnisse, und Contrefaits, auch damals noch ziemlich unverletzter Monumente im Vaticane nachprägen zu lassen, Einhalt gethan; wafür man in nachkommenden Zeiten keine andere Hilfe mehr übrig hatte, als die bleyenen Siegel an den Bullen, welche wohl die Nämen, nicht aber die Bildnisse der Päpste enthielten; statt derer man nun die Bildnisse der heiligen Peters, und Pauls zu setzen gezwungen war. Von Martinus V also bis auf unsre Zeiten kann man eine ordentliche Sammlung geprägter Päpstemünzen zusammenbekommen. Mit gegossenen aber kann man nunmehr schon selbst vom heiligen Peter anfangen.

12. Die Gestalt der päpstlichen Münzen überhaupt stellet auf einer Seite die Bildnisse der Päpste nebst ihren Nämen, auf der anderen die Schlüssel des Himmels (Claues regni coelorum), das Schweißtuch Christi, das Schifflein Petri unter Wellen, Krönungen, Großthaten, Heiligsprechungen, Tugendwerke der Päpste, Wohlthaten, die sie dem Publikum erwiesen haben, u. d. g. m.

vor.

vor. Sixtus V war der erste, welcher sein Portrait auf die Münze prägen ließ, mit der Aufschrift: „Utilitati publicae „ zum Angedenken, daß er die Gässen Roms pflastern zu lassen angefangen habe.

13. Von den Münzen der Päpste sind wohl zu unterscheiden jene Münzen, welche Ketzer, und Gegenpäpstler jenen zum Schimpfe haben prägen lassen: dergleichen, z. B. ist eine Münze, worauf das Portrait des Julius III steht, mit der Aufschrift auf der Rückseite: „ Gens & regnum, quod non seruierit tibi, peribit. „

14. Die Sammlung der Päpste kann mit Kardinälen, Bischöfen, und anderen berühmten Männern aus der Geistlichkeit, wovon Münzen vorhanden sind, vermehret werden.

15. Die zweyte Sammlung, nämlich der occidentalischen Kaiser bis auf unsre Zeiten, kann nicht wohl früher, als vom Frideriche III (oder IV gemäß einigen Zeitrechnern) beyläufig um das Jahr 1463 angefangen werden: denn alle vorige Münzen sind oder unrichtig, und unächt, oder von keiner Reihenfolge. Die Könige von Spanien fangen vom Philippe I Vater Karls V an. Die Franzosen rechnen die Münzen ihrer Könige mit einigem Grunde bis vom Clodoueus her. Die Münzen von ganzem Hause Oesterreich hat

erst

erst Maximilian I mit großen Kösten verfertigen lassen. Vom Durchleuchtigsten Churhause Bajern werden nun auch die schönsten Reihen (Suites) von Portrait-Münzen bey der Churfürstl. hochlöbl. Akademie der Wissenschaften zu München aufgewiesen. So viel überhaupt zur Grundidee von derley Sammlungen.

16. Die dritte Sammlung berühmter, und großer Männer ist eine aus den seltensten, aber zugleich für den Geschmack des gelehrten Geistes reizendsten Sammlungen. Seit 260 Jahren schon hat man sichs angelegen seyn lassen, das Angedenken verdienstvoller Männer durch Denkmünzen, oder Schaupfennige zuverewigen. Und welch süßes Vergnügen für eine erhabene Seele ist es nicht, mit den Gelehrten voriger Jahrhunderte bekannt zuseyn!

II. §.

Von der Verschiedenheit der Münzen in Rucksicht auf Materie, und Größe.

17. Der Werth der Münze hängt überhaupt nicht von dem Werthe der Mate-

Materie ab, aus der sie gepräget worden ist. Münzenverständige können einen großen lateinischen Otho vom Erze nicht hoch genug schätzen, da im Gegentheile ein göldner, oder silberner nur einige Dukaten über sein Gewicht gilt. Eben so würde man keine Köstten sparen, wenn man eine lederne Münze vom Numa Pompilius, dergleichen gemäß dem Zeugniße des Alexanders von Alexandrie im 4. T. 15. C. unter der Regierung dieses Königs mit dem Name, Asses scortei, dem römischen Volke sollen ausgetheilet worden seyn, erhalten könnte. Alter also, Seltenheit, und Materie müssen in verschiedenen Fällen gegeneinander abgewogen werden.

18. Von den Materien überhaupt zu reden, woraus besonders die berühmtesten drey Münzengattungen, die griechischen, lateinischen, und hebräischen gepräget zu werden pflegten; so waren diese meistentheils, und gewöhnlich Gold, Silber, Erz; XPYΣOΣ, APΓYPOΣ, XAΛKOΣ, wie es die Griechen nannten; bey den Lateinern *Aurum*, *Argentum*, *Aes*; (denn so drückten sich ihre Münzmeister auf den Münzen aus durch AAAFF, oder Auro, Argento, Aere, Flando, Feriundo); endlich bey den Hebräern *Nachùsch*, *Keseph*, und *Zachav*; obschon man auch andere Materien, von denen wir unten reden werden, hin und wieder zu gebrauchen pflegte.

19.

19. Die Münzen vom Golde sind entweder lauter, und ohne Zusatz, oder leairt, d. i. mit Zusatze (d'or melé). Das Gold der Münzen aus dem noch blühenden Kaiserthume nicht minder, als jenes der alten griechischen Schaustücke ist überaus lauter, so daß es die Goldschmiede heute noch dem Zecchinen- und Dukatengolde vorziehen. Allein den republicanischen Goldmünzen der Römer, welche unter den späteren Bürgermeistern, benanntlich unter der Dictatur des Sulla durch das sullanische Gesetze, und nachgehends durch das julische unter Augustus zu prägen gebothen worden sind, nehmen sie den Vorzug nicht: denn diese waren von ganz lauterem Golde, worunter erst nachher Alexander Seuerus den 5ten Theil Silbers zu 4 Theilen Goldes zu mengen gestattete. Die Epoche der römischen Goldmünzen fängt erst im 546sten Jahre nach Roms Erbauung an: hiemit sind römische Könige, und erstere Bürgermeister im Golde oder erst späteres Familiengepräge, oder von Betrügern gemünzet.

20. Silbermünzen sowohl griechische und lateinische, als ausländische sind häufiger. Der Gebrauch auf Silber zu prägen fieng erst im 484sten Jahre nach der Erbauung, nämlich 5 Jahre vor dem ersten punischen Kriege unter dem Bürgermeisteramte des C. Fabius Pictor, und Q. Oguluius Gallus zu Rom an.

Allein

Allein so lauter die Römer ihre Goldmünzen zu prägen pflegten, so geringhaltig schlugen sie ihre Silbermünzen, besonders die, welche nach Septimius Seuerus bis auf Constantinus den Großen, und zum Ende des orientalischen Kaiserthumes sind geschlagen worden, und wegen ihrem großen Zusatze *Potins* genannt werden. Man findet von Zeiten des Gallienus eine Menge Münzen aus *Billon*, oder solche, welche aus mehreren Metallen, worunter zuweilen der geringste Theil Silber war, gepräget sind. Nach den Posthumis findet man übersilberte, oder nur tingirte Münzen (*Medailles Saucées*), derer einwendiges Gehalt Kupfer ist. Endlich sieht man auch gefütterte Münzen (*Medailles Fourrées*), oder solche, welche einwendig vom Kupfer, und außen mit einem silbernen Blättchen überzogen zu gleich unter dem Stempel gewesen sind, und also ohne Theilung nicht wohl erkannt werden mögen; welche aber vermuthlich unter die Betrugmünzen gehören, dergleichen schon unter den römischen Consuln eingeschlichen, und unter dem Triumvirate des Augustus wieder aufgekommen sind.

21. Unter die Münzen vom Erze werden alle Münzen vom Kupfer, Messinge, u. d. g. sowohl, als vom ächten Erze, welches letztere sich zwar durch seine Schwere verräth, unter dem Name *Bronze* miteingerechnet. Ihr

Gebrauch war bey allen Völkerschaften sehr vielfältig. Man will behaupten, es gebe einige Münzen vom corinthischen Erze, oder solchem, welches aus dem Zusammenfluße der Metalle, worunter auch Gold, und Silber war, bey Einäscherung der Stadt Corinthus entstanden ist, und woraus nachmals Gefässe zu Rom verfertiget worden sind. Allein gemäß dem Zeugniße des H. Louis Savot (discours sur les Medailles antiqu. Par. 1627. 2. p. c. 10.) war weder Feuer, noch Scheidewasser jemals im Stande, aus solchen vermeynten corinthischen Erzmünzen nur ein Gran Goldes herauszubringen. So viel von den ordentlichen Münzmaterien.

22. Obschon Gold, Silber, und Erz jederzeit die üblichen Münzmaterien waren; so giebt es doch antike Münzen, welche aus Abgange des Metalles auch von anderem Zeuge sind verfertiget worden. Noth, oder Abgang hat nicht selten ganze Völker auf Seltenheiten geleitet. Dergleichen Beyspiele haben wir an den ledernen Sols der Holländer während ihres Krieges mit den Spaniern aus dem verstrichenen Jahrhunderte. Man trift Münzen aus Eisen an. Cäsar führet einige von gewissen Völkern in Großbrittanien an. Sie waren auch in einigen Städten Griechenlandes üblich; ja so gar einige der Römer hat der Magnet angezogen: doch ist es wahr-

schein-

scheinlich, daß diese meist nur gefütterte Münzen waren. Die Stelle Plato's des Komikers im Pysander ist hierüber merkwürdig: „ Difficulter Bizantii habitassemus, ubi ferreis numis nunc utuntur. „

Von bleyenen Münzen thut Plautus in seiner Mostellaria Meldung: „ Tace sis, faber? qui cudere soles plumbeos numos. „ Von dieser Art giebt es einen Tigranes, und noch einige andere, derer Bley aber viel weißer, und härter, als unser heutiges ist. Endlich findet man auch Münzen aus Leder (Numos scorteos, coriaceos, loreos); aus gebrannter Erde, Baumrinden, starkem Papiere, und dergleichen Zeuge mehr, welche aber besser unter die Nothstücke, und Bürgen künftiger ächter Bezahlung, als unter die wahren Gewerbemünzen gerechnet werden. Die bitteren Mandeln, und die kleinen Muscheln, derer sich die Asiater gegen Morgen, benanntlich zu Suratte, und Cambaja statt der Münzen bedienen, sind mehr unter die Tauschpfänder, als sogenannte Münzen zu rechnen.

23. Was die Verschiedenheit antiker Münzen gemäß ihrer Größe betrift; so sind sie überhaupt unsren heutigen an Größe sowohl, als Dicke unvergleichbar nachzusetzen. Nur selten, daß man eine antike findet, welche das Maß zwischen drey Daumen, und einem vierten Theile davon überschreitet.

24. Schau- oder Denkmünzen von außerordentlicher Größe nennet man *Medaglioni* nach der wälschen Aussprache; und *Medaglioni conturniati* diejenigen, welche ringsumher einen hohlen, und beyderseits hervorragenden Rand haben, dergleichen es einige von Homerus, Solon, Euclides, und von vielen Kämpfern der Griechen giebt.

25. *Medaglioni* vom Golde giebt es sehr wenige, mehrere vom Silber, die meisten aber vom Erze (Bronze), so, daß man diese letztere in drey Classen einzutheilen genöthiget war, nämlich in Großerz (grand Bronze), Mittelerz (moyen Bronze), und Kleinerz (petit Bronze).

III. §.

Von den Seiten, Aufschriften, und Sprachen der Münzen.

26. Auf jeder Münze sind zwo Seiten zu betrachten, wovon man eine die **Hauptfigur** (pars aduersa, antica, oder la Face, l'Avers); und die andere die **Rückseite** (pars auersa, postica, oder Reuers) nennet. Jene stellet die Häupter, oder Abbildungen verschiedener Kaiser, Kaiserinnen, Könige, Päpste, Dictatorn, Consuln, oder Proconsuln, römischer

mischer Dreymänner, u. a. d. g. auch Götter, und Göttinnen, und anderer großer Leute nebst ihren Ehrenzeichen, und Titeln vor. Die Rückseite aber enthält ihre Großthaten, Siege, Einzüge, Opfer, Spiele, Friedensschlüsse, Pflanzstädte, Tugenden, und verschiedene Merkwürdigkeiten, die sich unter ihren Regierungen zugetragen haben, endlich auch die Ursache, Gelegenheit, und Umstände der Prägungen meist unter Sinnbildern vorgestellet.

27. Man darf sich deßhalben am Mindesten nicht irre machen lassen, wenn man eine Münze oder ohne Brustbild, oder ohne Rückfigur nur mit bloßen Aufschriften versehen antrift: denn, obschon viele davon nur nachgeprägte sind, so giebt es dennoch auch nicht wenige antike, welche anderes nichts, als einzelne Worte auf einer, oder auch beyden Seiten weisen, z. B. die Münze vom Vitellius, welche auf einer Seite die Worte: „ Fides exercituum „ mit zwoen aneinander geschlagenen, und eingeschlossenen Händen, und auf der anderen: „ Concordia Praetorianorum „ mit einer Rückfigur enthält. Zudem, so ist es ganz gewiß, daß bey den Römern, und in ganz Italien die Münzen lange Zeit nicht allein ohne Brustbild, und Rückseite, sondern auch ohne einiges Zeichen glatthin von rohem Kupfer waren, wobey dann

auf das Gewicht allein Acht gegeben werden mußte; bis nachgehends Werthzeichen, und endlich erst unter der Regierung des Seruius Tullius gemäß dem Zeugniße des Plinius Thiere, z. B. ein Ochs, Widder, oder Schwein, auf die Münzen gepräget zu werden anfiengen. In Folge der Jahre nahmen sich die Münzmeister (Monetarii) die Freyheit, auf die Münzen ihre Nämen, Würden, Familienzeichen, auch nachher die obrigkeitlichen Ehrenstellen, Siege, und Thaten derjenigen, von denen sie Befehle, Gnaden, oder Belohnungen bekamen, aufzuprägen; bis endlich dem Julius Caesar, der sich unter dem Name eines immerwährenden Dictators zum obersten Beherrscher Roms gemacht hatte, alle Hoheit, und Gewalt, und besonders das Erläubniß zugesprochen wurde, sein Haupt, und seine Ehrentitel mit beliebiger Rückfigur prägen zu lassen, welches nachmals zur Gewohnheit geworden ist.

28. Die Ueberschriften, welche man ringsumher am Rande der Münzen sieht, werden Legenden (oder Umschriften); die aber, welche im mitteren Felde derselben stehen, zu mehrerer Unterscheidung Inscriptionen (oder Inschriften) genannt: beyde zeigen die Nämen, Bedeutungen, und Titel der Brustbilder, und Rückfiguren, wie auch Wohlthaten, Erlaubnisse der Obrigkeiten,

Spie-

Spiele, wichtige Vorfälle, u. m. d. g. an; und kann nicht selten eine Münze anders nicht, als aus diesen richtig erkannt werden.

29. Unter den Legenden, und Inscriptionen befinden sich gar oft sogenannte **Monogrammen** (Chiffres), wo die Nämen eines Wortes oder verzogen, und versetzet, oder nur mit den Anfangsbuchstaben, und zur Hälfte vorkommen. Sind alle Buchstaben des Wortes befindlich; so ist es ein vollkommnes Monogramme, z. B. R $\frac{S}{O}$ D der Name der Insel Rhodus. Stehen aber nur die Anfangsbuchstaben, z. B. SC. Senatus-Consulto, oder auf den griechischen Münzen ΔE, d. i. ΔHMAPXIKHΣ EΞOYΣIAΣ; oder die Buchstaben eines Wortes nicht alle, z. B. *Carlus*, *Tyr.* da; so ist es ein unvollkommnes Monogramme. Die Schwierigkeit, zu erkennen, was Anfangsbuchstaben, oder nicht sind, ist hiebey oft die größte, weil nicht allemal Scheidepuncte entzwischen stehen.

30. Von den **Sprachen**, in welchen die Ueberschriften der Münzen geschrieben sind, so viel möglich ist, in Kürze zu reden, so ist wirklich die lateinische Sprache fast die gemeinste, welche man auf Münzen beynahe aller Länder antrift. Die Münzen der Griechen, ehe sie den Römern zinsbar geworden sind, hatten meist nur griechische Aufschriften:

ten: aber nachgehends pflegten die griechischen Städte diejenigen Münzen, welche im römischen Reiche durchaus gangbar seyn sollten, mit lateinischer Legende, und dem römischen SC; diejenigen aber, so nur für ihre Staaten allein gehörten, mit griechischer Legende, und der Inscription ΔE zu prägen. Die griechischen Pflanzstädte prägten sogar Münzen, welche auf einer Seite lateinisch, und auf der anderen griechisch gezeichnet waren. Selbst die Römer hatten so große Hochachtung für die griechische Sprache, daß sie sich selber auf ihren Provinzialmünzen nicht selten bedienten. Die Legenden, und Inscriptionen der Hebräer sind hebräisch, samaritanisch, chaldäisch, oder assyrisch, dergleichen die Sekel, die halben, doppelten, Viertheilssekel sind, welche einst in den alten jüdischen Landen vor ihrer Vertilgung vom Silber, oder Erze gepräget wurden; und die der unverständige Pöbel für die Silberlinge hält, womit Judas den Welterlöser verkaufte. Man sieht darauf einen Ast, oder die Ruthe Aarons auf einer, und ein Rauchfaß auf der anderen Seite. Nach ihrer Unterwerfung bedienten sich die Jüden kaiserlicher Münzen, oder der Münzen des Landes, dem sie zinsbar waren. Es giebt hebräische Münzen, welche nebst hebräischer, oder samaritanischer Aufschrift das Haupt JESVS oder des Moses, oder wohl gar Loths Hausfrau

frau vorstellen, welche letztere in Gestalt einer leblosen Säule gegen die Feuersbrunst hingewandt mit der Umschrift zusehen ist: „Vatthei netsib melach„ (d. i. Und sie ward zur Säule in Ewigkeit; oder Et elle le fut statue à perpétuité, wie Jean le Clerc übersetzet, in der französischen Ausgabe seines Abrégé de l' Hist. Uniuers.). Alle solche Münzen, was immer für Brustbilder sie vorstellen mögen, sind augenscheinlich Betrugstücke: denn die Hebräer durften gemäß dem Gesetze: „Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen„ kein Bildniß eines Menschen, oder Thieres auf die Münze prägen (a). Unstudierte Münzenverfälscher, oder sogenannte Broquanteurs, welche, oder die Kritik, oder andere historische Kenntnisse nicht wissen, und dennoch ins Fach der Alterthümer einpfuschen wollen, verlieren nicht selten Mühe, und Kösten, so wie sie der unstudierte Phidias verliert, der die Statue des Kriegsgottes mit einem Paar Pistolen bewaffnet.

(a) Freyherr von Bielfeld scheint mir im 3ten Bande vollständiger Gelehrsamkeit 11 K. von den Münzen 10 §, aus den Worten JESU Luc. 20, 24, eben nicht zurichtig zu schließen, daß die Jüden das Bildniß der Kaiser selbst auf ihre Münzen gesetzet hätten; vielmehr deucht mich hieraus der Schluß natürlicher zu folgen, daß sich die zinsbaren Römervasallen, die damaligen Hebräer römischer Münzen bedienet haben.

Mit den alten Hebräermünzen sind nicht zu vermengen die sogenannten Talismane, oder Sigilla Planetarum, eine Art Erzklumpen, worauf allerhand hebräische Zahlzeichen, und Figuren gesehen werden; und derer sich die Nativitätssteller, und Schwarzkünstler bedienten, um recht geheimnißvoll auszusehen. Endlich giebt es eine Menge arabische, doch meist moderne Münzen; wie auch alte punische, welche aber mehr der alten spanischen Schreibart, als der hebräischen, der sie doch gleichförmig seyn sollten, ähnlich sind, und wegen ihrer Unverständlichkeit unter die unkennbaren Münzen (Medallas desconnocidas, wie sie der Spanier nennet,) gerechnet werden. Alle andere Münzen, woran nichts Zierliches, nichts Vernünftiges zusehen ist, heißt man überhaupt barbarische, oder gothische, wovon noch einige Könige der Gothen, als Athalrich, Wittiges, Totilas, Attila, Theodorich u. a. m. übrig sind.

IV. §.

Von den Ehrentiteln, Verzierungen, und Sinnbildern auf den Münzen.

31. In den Umschriften, oder Legenden kömmt oft eine solche Menge Nämen vor, daß man wirklich in Zweifel geräth, welchen man davon für den wahren gelten lassen soll, dessen Bildniß die Münze vorstelle. Es ist aus der Geschichte der Alterthümer bekannt, daß besonders die Römer sehr im Gebrauche hatten, mit Vornämen, Nämen, Bey- und Zunämen (Praenomen, nomen, cognomen, agnomen) überaus häufig zu prangen, z. B. Publius Cornelius Scipio Africanus; dergleichen dann eine unzählige Menge auf den Münzen vorkömmt, woraus der Unterschied zwischen verschiedenen Familien, und selbst die Thaten derjenigen, denen die Münze zur Ehre gepräget worden ist, aus dem Bey- und Zuname abgenommen werden können. Wir finden aber auch in den Legenden eine Menge abgekürzte Worte, welche die verschiedenen Aemter der römischen Regierung, oder auch die Ehrentitel, welche Kaiser, und Magistra-

strate davon besaßen, anzeigen sollen, z. B. DIA Diuus Imperator Augustus, IC. Imperator Caesar, oder Julius Caesar, DIC. PERP. Dictator perpetuus, PP. Pater Patriae, PM. Pontifex Maximus, CEN. Censor, CEN. PP. Censor perpetuus, AVG. Augur, COS. Consul, COS. DES. Consul designatus, PRINC. I. oder JVVENT. Princeps Juuentutis, XV-VIR. SAC. FAC. Quindecimvir sacris faciundis praepositus, FLAM. DIAL. Flamen dialis, Q. oder QVAES. Quaestor; und tausend andere mehr, welche zu erkennen, und an seinem gehörigen Orte richtig zu verdollmetschen jedem, der mit der Geschichte römischer Schreibart, und Alterthümer bekannt ist, nicht unbegreiflich seyn wird; wie dann auch zu jeder Art Münzen die Kenntniß der Gebräuche der Völkerschaften, von denen sie gepräget worden sind, unentbehrlich nothwendig ist.

32. Was die übrigen Aufschriften der Münzen betrift, so ist ebenfalls überaus nothwendig, daß man sich mit den Siegen, Lobsprüchen, Ehrebezeugungen, u. s. f. der Alten wohl bekannt mache, um zu verstehen, was sie durch die Ludos seculares, Vota Quinquennalia, u. d. g. m. ausdrücken wollen: sonst ist es fast nicht möglich, aus dem Münzenkenntniße gehörigen Nutzen zu ziehen. Es giebt hierüber eine Menge Wörterbücher, und Verzeichnisse alter Gebräuche, um kein Fremdling in diesem Stücke seyn zu müssen. 33.

33. So darf man sich auch über die grammatischen Fehler der Legenden nicht aufhalten, wenn man, z. B. ein V für B, DANVVIVS, ein O für V, VOLCANOS, EE für ein langes E, FEELIX, oder zwey II, VIIRTVS, S, und M am Ende weggelassen, ALBINV. CAPTV, XS für X, MAXSVMVS, F für PH, TRIVMFVS, K statt C, KAROLVS, und dergleichen mehr antrift: denn von allen diesen Stücken können uns die Grammatiker die beste Nachricht geben.

34. Die *Portraits*, welche auf den Münzen vorkommen, bestehen oder nur aus Köpfen; oder aus Brustbildern (*Bustes*) mit Aermen, und Schultern; oder auch mit halbem Leibe: jegliche dieser Stellungen hat seine eigene Verzierung.

35. Die Häupter sind oder **bloß**, oder **bedecket**. Die blossen Häupter zeigen meistentheils Prinzen, und nicht regierende Fürsten an. Die Bedeckungen der Frauenzimmerhäupter waren einst nicht minder, als heut zu Tage, so verschieden, daß es fast unmöglich ist, sie in gewisse Classen einzutheilen.

36. Einige Häupter sieht man mit einem Diademe gezieret, welches eine gewebte Binde war, deren beyde Ende hinten am Kopfe zusammen gebunden waren, und zum Theile über das Genicke herabhiengen. Die römischen Kaiser aus dem gefallenen Reiche ließen

sich

sich eine, auch mehrere Reihen Perlen, und Diamanten um selbe umhersetzen. Man findet Diademe schon auf den ältesten Münzen der Könige, Kaiser, und Kaiserinnen.

37. Einige Häupter sind mit **Kränzen vom Lorber** umgeben, welcher nach Julius Caesar sich fast alle Kaiser bedienten. Andere haben stralenförmige **Kronen** auf, welche man denjenigen, die vor, oder nach ihrem Tode in die Götterzahle waren aufgenommen worden, aufzusetzen pflegte: der übermüthige Nero allein bediente sich einer solchen noch bey Lebzeiten. Man sieht auch **Schiffskronen**, oder solche, welche aus etlichen ineinander geschobenen Schiffsvordertheilen bestanden, und nur den Siegern in Seeschlachten zuerkannt wurden. Einige Kronen sind aus Thürmern zusammengesetzet, und heißen **Mauer-oder Stadtkronen**: diese waren denjenigen, welche dem Feinde Städte wegnahmen; oder den Schutzgöttern (Geniis) der Städte, und Provinzen, wie auch der Göttinn der Erde, Cybele, oder Vesta, gewiedmet. Es giebt noch andere Arten von Hauptkronen, z. B. die vom Eichenlaube, womit diejenigen gekrönet wurden, die einem römischen Bürger das Leben gerettet hatten, und wozwischen „ Ob Ciues seruatos „ zu lesen war. Wieder andere waren vom Eppiche, womit die Sieger in öffentlichen Schauspielen geehret wur-

wurden. Die Priesterkronen bestehen aus Ochsenschedeln, und Schaalen, worein man die Eingeweide der Opferthiere legte, und aus Zierbändern des Schlachtviehes. Gottheiten haben besondere Kränze, woraus man sie unterscheiden kann: z. B. Bacchus einen Kranz von Rebenblättern, oder Epheue; Hercules einen Kranz von Blättern, die etwas dem Epheue Aehnliches an sich haben; Ceres einen von Kornähren; und Flora von Blumen, u. s. f. welches alles aus der Göttergeschichte, und Mythologie der Alten bekannt ist. Die Helme, und Sturmhauben, worauf noch dazu nicht selten das Horn eines Widders, um Kraft, und Stärke auszudrücken, zusehen ist, sind die allerältesten, und gemeinsten Hauptzieren der Kaiser, Könige, und Magistrate sowohl, als der Gottheiten.

38. Die syrischen, und armenischen Könige haben Infeln auf, fast in Gestalt unsrer Bischofshauben, außer, daß sie zuweilen zackicht, und oben viereckicht sind. Die Hauptziere parthischer, und persischer Könige ist die *Thiara*, oder eine Mütze, welche mit der päpstlichen Krone sehr viel Aehnliches hat. Die phrygische Mütze ist von vorne ein wenig gebogen. Unter den griechischen Königen haben sich sehr viele der Löwenhaut, nach dem Beyspiele des Hercules, zur Bedeckung des Hauptes bedienet.

39.

39. Man sieht zuweilen die Häupter der Prinzen, und Prinzessinnen mit Schleyer bedecket. Dieses bedeutet entweder die priesterlichen Verrichtungen, denen sie oblagen, oder ihre Vergötterung. Der runde Kreis (*Nimbus*), der nicht selten die Häupter der Kaiser aus dem gefallenen Reiche umgiebt, so wie ihn die katholische Kirche um die Häupter ihrer Heiligen umherzieht, war anderes nichts, als ein Ehrenzeichen, dessen man sich, ohne unchristlich zu heißen, damals ungescheuet zu bedienen pflegte.

40. Die Brustbilder haben zuweilen den sogenannten Reichsapfel in der Hand, welcher die Beherrschung der ganzen Welt bedeutet, und worauf nicht selten die geflügelte Siegesgöttinn steht. Nach Constantine dem Großen prägte man auch ein Kreutz darauf. Auf den Sceptern der Kaiser, besonders der Constantinopolitanischen sieht man nicht selten oben einen Apfel, und einen Adler, welche beyde die Macht, und Erhabenheit ihrer Regierung anzeigen sollen. Phocas war der erste, welcher das Kreutz auf dem Scepter trug. Einige Brustbilder tragen Helme und Schilder, und in der Hand, oder über den Schultern einen Stab, oder eine lange Stange, welche zuweilen oben viereckicht ist, und unten ins Flache sich verliert, zum Zeichen der Gerechtigkeit. Auf den Münzen Constantins

des

des Großen, und seines Geschlechtes sieht man eine Art von Standarte (*Labarum*), worauf das Zeichen X, des Kreutzes Christi, oder die Buchstaben A, und Ω, Sinnbilder der Gottheit zu lesen sind. Nicht selten sieht man einen Donnerstral ober den Häuptern der Kaiser, besonders ober dem Haupte des Augusts, womit die göttergleiche Macht angedeutet wurde. Endlich giebt es auch Bruststücke, welche einen Spieß, einen Schild, und einen Pferdzaum in den Händen halten, zum Zeichen des von den Feinden eroberten Sieges.

41. Wenn man nun die unterschiedlichen Stellungen, in denen die Gottheiten der Römer, und besonders des Griechenlandes auf den Münzen erscheinen, nebst ihren Zeichen, und Verzierungen in Betrachtung zieht; so wird man sich ganz leicht vorstellen können, wie nothwendig es jedem Münzverständigen seyn müsse, mit der Göttergeschichte der Alten bekannt zu seyn, besonders um die verschiedenen Vorfälle zu unterscheiden, welche die Alten, benanntlich die Griechen, in den kleinen Gottheiten vorzustellen pflegten, z. B. den guten Ausgang, die Schamhaftigkeit, die Ewigkeit, die Freyheit, u. s. f.

42. Aus den verschiedenen Ehrenzeichen nun, womit man die Gottheiten unterschied, entstanden die Pantheons, oder solche Häup-

ter, und Bruststücke, welche aus den Ehrenzeichen mehrerer Gottheiten zugleich bestanden: dergleichen ist eines auf den Münzen des Antoninus pius, und der Faustina, worauf ein Kornschäffel (Medimnus) den Gott Serapis, oder die Fürsehung, die Stralenkrone den Phöbus, oder die Sonne, die Widderhörner den Jupiter Hammon, der große Bart ums Kinn den Pluto, der Dreyzack in der Hand den Neptun, und die Schlange um den Stecken gewunden den Aeskulap vorstellen. Diese Pantheons gehören unter die sogenannten Hausgötzen (DEOS Lares), welche man alle zusammen in eine Statue mit ihren Ehrenzeichen zu vereinigen pflegte, und nachher auch aus Andacht auf die Münzen prägen ließ.

43. Sinnbilder, *Symbola*, kommen so häufig auf den Münzen vor, daß man ohne langwierige Bemühung zur Ausdollmetschung derselben nicht gereichen kann. Die Alten bedienten sich derselben, oder durch willkürliche Zeichen gewisse Gottheiten anzudeuten, z. B. den Jupiter durch den Donnerkeil, den Neptun durch den Dreyzack, den Hercules durch die Keule, u. s. f. oder gewisse Vorfälle, Länder, Begebenheiten, und Thaten dadurch kennbar zu machen. Was die Götterzeichen anbelangt, so sind diese eben so schwer nicht zu errathen, wenn man nur ein bißchen die Götter

ter

ker der Alten studiert hat. Allein die Sinnbilder der Vorfälle, Länder, und Thaten zu verstehen, fodert Fleiß, und reife Ueberlegung. Ich will hievon nur einen kleinen Auszug aus den Münzenerklärungen des berühmten Abbé Bizot, und des H. Sauot liefern, um zu erweisen, wie viel Mühe es kosten müsse, die Sinnbilder der Alten ganz zu studieren, welche nicht selten aus dem Hirnsgespinnste verschiedener Völkerschaften in nämlicher Bedeutung unter verschiedensten Gestalten entstanden sind.

Das Füllhorn bedeutet

Glück, Ueberfluß, Reichthum.

Der Stab des Merkurs mit zwoen Schlangen umwunden:

gute Regierung, Friede, und Seligkeit.

Der Lorber in der Hand:

Sieg, Triumph.

Die Weintraube:

Freude, Ueberfluß am Weine.

 Der

Der Donnerkeil neben dem Haupte eines Kaisers:

oberherrschaftliche Gewalt, und Macht.

Der lange Spieß in Gestalt eines Wurfspießes, doch nicht mit Eisen beschlagen; oder vielmehr ein Scepter nach der alten Art:

die Göttermacht.

Ein Korb mit Blumen, und Früchten:

Ueberfluß, und Fruchtbarkeit.

Schilder, worauf bisweilen „ Ancilia „ steht:

die Gelübde für das Wohl der Fürsten, und des Senats.

Ein Wagen von Pferden, Löwen, oder Elephanten gezogen:

einen Triumph, oder eine Vergötterung (Apotheosis) der Fürsten.

Das Steuerruder auf einer Kugel mit den römischen Fascibus:

die oberste Gewalt.

Krü-

Krüge, oder Urnen auf einem Tische, aus welchen Palmenzweige, oder Kränze beyderseits hervorgehen, mit dem Symbulum, oder jenem Geschirre, womit die Libationes, da man etwas von Getränke auf den Altar der Götter, oder auf die Erde goß, geschahen:

die Spiele, wobey oft geopfert wurde.

Ein Schiff im Segeln:

Freude, guten Fortgang, Sicherheit, oder Seestädte, wenn es zu derer Füssen steht.

Eine, oder zwo Harfen:

die dem Apollo, oder den Musen geheiligten Städte.

Zwo aneinander geschlossene Hände:

einen Bund, oder Friedensschluß.

Ein Schäffel mit Aehren, oder Mohnsame:

Ueberfluß am Getreide.

Die Kriegeszeichen, wovon bisweilen vier beysammen stehen:

die Siege der Legionen, oder den Eid geschworner Treue; oder die Pflanzstädte; oder auch die den Feinden abgenommenen Fähnen.

Ein oben krummgebogener Stab (Lituus), wonebst nicht selten junge Hühner, oder fliegende Vögel gesehen werden:

die Augurn, oder Wahrsager.

Ein Dreyfuß mit einer Krähe, und einem Meerschweine:

das Priesteramt der 15 Männer, welche zur Verwahrung sibyllinischer Orakeln, und derer Befragung aufgesetzet waren.

Eine Säule, oder Statue:

Sicherheit, und Starkmuth.

Ein

Ein Rad:

die ausgebesserten Land-
straßen.

Ein Rad, worauf die Glücksgöttinn steht:

die Unbeständigkeit.

Hat dieses Rad aber die Rachgöttinn (Nemesis), oder eine Höllfurie zähnefletschend, und mit einer Geisel drohend unter sich:

die Strafen der Uebel-
thäter.

Personen auf einem Bette liegend, eine Cerimonie, welche die Alten Lectisternium nannten:

die schädlichsten Seu-
chen, welche zu vertrei-
ben, man Gottheiten
anrief, derer Bildnis-
se man deßhalben auf
Bette zu legen pflegte.

Der Hahn:

die Wachsamkeit.

Der Elephant:

die Ewigkeit, oder öf-
fentliche Spiele, wo-

bey man dergleichen Thiere dem Volke vorführte.

Die Nachteule:

die Weisheit; weßhalben sie auch der Minerua zugeeignet wird.

Der Wolf, und die Wölfinn:

den Ursprung der Stadt Rom.

Die Turteltaube:

die Einigkeit, und das gute Verständniß zwischen Eheleuten, u. d. g. m.

Ich würde die vorgesteckte Kürze meiner Grundlehren zusehr überschreiten, wenn ich auch nur die Sinnbilder der Thiere, Städte, Länder, und verschiedener Personen, ohne der Figuren, und Gemählde zu gedenken, der Ordnung nach hersetzen wollte. Man sieht schon aus dem Angezogenen genug, wie unentbehrlich die Geschichte der Alterthümer für jeden vollkommnen Münzenkenner sey. Es sind

sind davon eine Menge Bücher in den Händen der Schüler, welche anders nichts erwarten, als den Fleiß arbeitsamer Gemüther, um genützet zu werden, gemäß der Ermahnung des griechischen Redners Oenopides, welche er einem Jünglinge gab, der viele Bücher, ohne sie zu studieren, besaß: „ ΜΗ ΤΗ ΚΙΒΩΤΩ, ΑΛΛΑ ΤΩ ΣΤΗΘΕΙ.„

V. §.

Von Vergleichung bekannter Gewerbemünzen der Alten mit heutigem Werthe.

44. Wir werden hierin nur die Münzen der Römer, Griechen, und Hebräer betrachten, weil sie bekannter, als die Münzen anderer Völkerschaften sind; und ihre Begriffe theils überhaupt zu historischen Kenntnissen, theils auch besonders dem Schüler der Rechte, und der h. Schrift überaus nützlich, ja fast unentbehrlich sind. Die Meynungen von wahrer Bestimmung des Werthes antiker Münzen in Rücksicht auf den heutigen Werth theilen sich über diesen Punct so sehr,

daß ich überall den Mittelwerth zwischen allen übrigen anzunehmen, und, ohne überlästige Bruchrechnungen herzusetzen, die nächst zutreffende gerade Zahle zu erwählen gezwungen war.

45. Wir fangen von den römischen Gewerbemünzen an: unter diesen finden wir *As*, *Sestertius*, *Sestertiûm*, *Quinarius*, *Denarius*, *Mina*, *Talentum*.

46. Das *As*, *Aes*, *Assis*, sind drey Nämen, welche die nämliche Sache andeuten: denn gemäß Plinius, und Liuius sind tausend As (mille Assium) so viel, als tausend Aes (mille Aeris). Diese Münze war die geringste unter den Römern, welches aus dem lateinischen Kernspruche geschlossen werden mag, „ Non assis facere „ etwas nicht einmal ein As werth, d. i. sehr geringe schätzen. Das As war in seiner ersten Prägung ein Pfund (Libra) schwer, und wurde daher libralis genannt. Seine Eintheilung geschah in 12 Unzen (b), wovon die Semis, oder das halbe As sechs, die Triens, oder der dritte Theil vier, die Quadrans, oder der vierte Theil (auch Teruncius) drey; endlich die Sextans, oder der sechste Theil vom As zwo

(b) Der zwölfte Theil der Unze hieß *Libella*, wovon Cicero spricht: „ Ecquis Volcatio, si sua sponte venisset, Libellam unam dedisset? „

zwo Unzen wog (c). Das Zeichen, woraus das As auf den Erzmünzen der Römer, besonders in ersteren Zeiten zuerkennen gegeben wurde, war ein I, oder O; und auf der Rückseite das Bildniß deß zweyköpfichten Janus, oder das Vordertheil des Schiffes, auf welchem Saturnus in Italien gefahren ist. Die Triens hatte zum Zeichen ●●●●, die Quadrans ●●●, und die Sextans ●●. Mit Verlaufe der Zeit nahm das Gewicht des As ab, und sein Werth blieb endlich, nachdem er lange Zeit ungleich gegolten hatte, auf dem Fuße, daß er in letzteren Zeiten fast nur einen Kreutzer unsrer Münze galt. So viel von dem As der Römer.

47. Der *Sestertius*, oder *Sesquitertius* war jederzeit eine silberne, niemals eine erzene Römermünze, und galt zwey As, und etwas darüber, so, daß er den Werth von 2 Kr. unsrer Münze nicht viel überstieg. Sein Zeichen war HS, oder IIS. Sestertiûm aber im ungewissen Geschlechte bedeutet gemäß Budaeus, und den neueren Schriftstellern 1000 Sestertios (Mille Sestertiûm), d. i. beyläufig

33

(c) Daß diese Abtheilung in die Unzen sehr geringschätzig gewesen seyn müsse, erhellet aus der Stelle des Terenz im Phormio Act. I. Sc. II, wo er das Wort *Unciatim* hyperbolisch gebrauchet: „ Quod ille unciatim vix de dimenso suo, suum defrudans genium, comparsit miler, id illa uniuersum abripiet.

33 Fl. 20 Kr. Decies, Quinquies Sestertiûm heißt so viel als Decies, quinquies centena millia Sestertiûm, wie ebenfalls aus den alten Kaisermünzen erhellet.

48. Der *Quinarius*, mit dem Zeichen Q, oder V angedeutet, war im Werthe fünf As, oder fast 5 Kr. unsrer Münze gleich. Jene Silbermünze, worauf die Göttinn Victoria stand, hieß Victoriatus, und galt gleich viel.

49. Der *Denarius*, ebenfalls eine Silbermünze mit dem Zeichen X, galt ordentlich 10 As, oder etwas über 10 Kr. (d), obschon dessen Werth zuweilen abgeändert wurde. Das Gewicht war 3 *Scrupuli*, oder *Scripuli*. Scrupulus aber, vom Scrupus (Steinchen), den auch einige Scriptulus nennen, war eine Art Gewichtes, dem griechischen Gramma (ΣΤΑΘΜΟΣ) gleich, und wog den 24ten Theil einer Unze, oder den 288ten Theil eines As aus. Hieher gehören auch die Numi bigati, quadrigati, serrati, ratiti, welchen zwey- oder vierspännige Wägen, eine Säge, oder ein Schiff aufgepräget waren, und die am Werthe den Denarius vermuthlich nicht überstiegen.

50. Die *Mina*, *Mna*, oder *Mille aeris*, wie auch das *Talentum* waren Münzen, welche

---

(d) Hiemit kommen beynahe überein Theodoricus, und Salmasius: „ Denarius autem valebat 3 solidis, seu stuferis nostratibus cum semisse. „

che aus fremden Ländern ihre Benamsung erhalten hatten. Die Mna kömmt unsern 16 Fl. 40 Kr.; das Talentum 1000 Fl. beynahe gleich.

51. Die griechischen Gewerbemünzen werden abgetheilet in ΟΒΟΛΟΣ, ΔΡΑΧΜΗ, ΒΟΥΣ, ΣΤΑΤΗΡ, ΜΝΑ, ΤΑΛΕΝΤΟΝ.

52. Der ΟΒΟΛΟΣ war die kleinste Münze der Griechen; deßhalben er auch ΛΕΠΤΟΝ, d. i. ein geringhältiges Stücke genannt wurde. Seine Gestalt, und Materie war gemäß verschiedenen Zeiten auch sehr verschieden: er war anfänglich aus einer dünnen Eisenplatte, und wie ein Pfeil länglicht, und oben zugespitzt: nachher wurde er rund gestaltet; und bald aus Erze (e), bald aus Silber, bald wieder aus Eisen gepräget. Sein Werth kömmt beynahe mit einem Kreutzer, und drey Theilen davon überein, d. i. = 1 Kr. 3 Pf. Seine Verminderung geschah in den ΗΜΙΟΒΟΛΟΣ, und seine Steigerung in den ΔΥΟΒΟΛΟΣ, ΤΡΙΟΒΟΛΟΣ, und ΤΕΤΡΟΒΟΛΟΣ, welche nämlich den Werth von 2, 3, oder 4 ΟΒΟΛΟΙΣ, enthielten.

53.

(e) Fuit obolus minutus numus ex aere, ita dictus, quod obelisci imaginem praeferret, unde & in vilitatis, & contemptus prouerbium abiit.

Sceuola.

53. ΔΡΑΧΜΗ war bey den Aerzten eine Gattung Gewichtes, und fürs Gewerbe eine Münze: das Zeichen der letzteren war <; ihrer Hälfte aber >. Die attische ΔΡΑΧΜΗ (denn diese war die gewöhnlichste im Griechenlande) war ihrem Werthe nach dem römischen Denarius, oder auch 6 ΟΒΟΛΟΙΣ, d. i. 10 Kr. 2 Pf. unsrer Münze gleich (f). Ihre Vervielfältigung geschah in ΔΥΔΡΑΧΜΟΝ, ΤΡΙΔΡΑΧΜΟΝ, ΤΕΤΡΑΔΡΑΧΜΟΝ, ΤΕΣΣΑΡΑΚΟΝΤΑΔΡΑΧΜΟΝ, u. s. f. derer Verstand, und Werth der griechische Litterator leicht einsieht.

54. ΒΟΥΣ war eine uralte griechische Silbermünze, worauf auf einer Seite die Abbildung eines Königs, auf der anderen ein Stier zusehen war, oder weil die Griechen dieses Thier für heilig hielten, oder weil bey ihnen zuvor der Tausch mit Thieren anstatt des Geldes üblich war. Diese Münze, so ferne sie vom Silber war (denn die Delier präg-

---

(f) Drachma attica sex obolis constabat.

Sceuola.

Hiemit stimmet auch beynahe Barlandus überein: „Drachma continet tres scrupulos, siue siliquas 18, eiusdem ponderis cum denario Romano. Drachma enim nostratis pecuniae tres Stuferi sunt cum dimidio.

Drachma Graecorum eiusdem ponderis erat cum hodierno aureo gallico.

Idem.

prägten sie auch aus Golde) galt so viel, als 2 ΔΡΑΧΜΑΙ, oder fast 20 Kr. unsers Geldes.

55. ΣΤΑΤΗΡ (vom griechischen Worte, ΙΣΤΑΝΑΙ, adpendere) war eine goldene, oder silberne Münze, welche unter mehreren Völkerschaften des Alterthumes, auch außerhalb Griechenlandes, gangbar war: ihr Werth im Silber war ein ΤΕΤΡΑΔΡΑΧΜΟΝ, oder 4 ΔΡΑΧΜΑΙ, d. i. beyläufig 40 Kr.

56. Die ΜΝΑ der Griechen war zweyerley, die alte, und die neue, welche letztere Solon vermehret hatte. Jene war zwar nicht am Gewichte, doch aber am Werthe 77 ΔΡΑΧΜΑΙ, d. i. 12 Fl. 50 Kr.; die letztere des Solon's aber 100 ΔΡΑΧΜΑΙ, d. i. beyläufig 16 Fl. 40 Kr.

57. Endlich das ΤΑΛΕΝΤΟΝ (vom ΤΑΛΑΝΤΕΩ, adpendo) war eine Münze, welche es allen übrigen am Gewichte bevorthat: ihr Werth war verschieden nach dem Landstriche, und der Zeit; doch in den meisten Städten Griechenlandes kam man in dem überein, daß das ΤΑΛΕΝΤΟΝ 60 ΜΝΑΣ, d. i. beynahe 1000 Fl. galt, wo nämlich die ΜΝΑ 100 ΔΡΑΧΜΑΣ ausmachte.

58. Was aber das Merkwürdigste von den Münzen der Griechen ist, das sind ihre

Buch-

Buchstabenzahlen, womit sie oder die Jahre der Regierung, oder die Epoche (Aera) großer Thaten anzeigten; so galt A ein Jahr, B 2, Γ 3, Δ 4, E 5, S, oder ϛ 6, Z 7, H 8, und Θ 9 Jahre. Von den übrigen Buchstaben war ein jeder statt 10, so, daß I 10, K 20, u. s. f. bis auf 90, welche Zahle durch Q, oder die verschiedenen Schreibarten dieses Buchstabens, welche aus der Diplomatik bekannt sind, ausgedrückt wurde, anzeigten. P galt 100, Σ, oder C 200, u. s. f. Das Hauptwort ENIAYTOΣ (das Jahr), wurde meist ganz weggelassen, mit alleine beygesetzten Zahlen in gerader, oder umgekehrter Ordnung, z. B. ΣIΔ, oder ΔIΣ, d. i. im Jahre 414; oder mit dem vorangesetzten Buchstabe L, z. B. L. AI, oder L. IA, d. i. im 11ten Jahre angedeutet.

59. Die Münzen der Hebräer waren das *As*, der *Obolus*, der *Denarius*, die *Drachma*, das *Dydrachmum*, der Sekel, der Silberling, die *Mna*, und das *Talentum*.

60. Das hebräische *As* galt ein bißchen mehr, als das römische, beyläufig gegen 5 Pf. unsers Geldes, wovon der *Obolus* (Gerah, hebräisch) 10 Pf., die *Drachma* aber, oder Zuze, und der *Denarius* 12 Kr., und 2 Pf. ausmachte.

61. Das *Dydrachmum* (Beka, welches so viel heißt, als auseinander getheilet, weil

es

es die Hälfte vom Sekel ist,) war die Zinsmünze, welche die Hebräer alle Jahre bis in ihr fünfzigjähriges Alter zum Tempel, und nachgehends ihren Beherrschern den Römern einliefern mußten. Diese Münze galt so viel, als 2 Drachmen, d. i. beynahe 25 Kr.

62. Der Sekel (Siclus, Schékel) war unterschiedlich von Golde, Silber, Erze, und Eisen. Auch die Perser, und Aegyptier bedienten sich dessen. Besonders ist seine Abtheilung in den profanen, und heiligen Sekel zumerken: denn dieser letztere, wie uns Pagninus berichtet, wurde nach dem Gewichte des Heiligthumes (ad pondus Sanctuarii) abgewogen, und soll doppelt so viel, als der profane Sekel gegolten haben. Allein Cornelius a Lap. in Exod. c. 30. erweiset das Gegentheil, und spricht beyden gleichen Werth zu. Die Aufschrift des Sekels war auf einer Seite: „Schékel IISRAEL„ (Siclus Israel), wobey ein Opfertisch, oder ein Rauchfaß stand; auf der anderen Seite waren die hebräischen Worte„ IERUSHALAIIM HAKKEDOSCHA„ (Sancta Hierusalem) nebst der blühenden Aaronsruthe zusehen. Sein Preis war, so wie des Staters, 4 Drachmen, d. i. 50 Kr. unsrer Münze. Eben das galt auch

63. der Silberling (Argenteus, hebräisch Keleph), um derer dreyßig aus dem

Kirchengelde unser göttliche Welterlöser vom Judas verkaufet worden ist, und welche anders nichts, als Sekel am Werthe waren, daß also der Verkauf I. C. um 25 Reichsgulden, wovon jeder 60 Kr. gilt, geschehen ist.

64. Die hebräische *Mna* (vom hebr. Manà, welches Abziehen, oder theilweise Abrechnen heißt,) kam höher am Preise, als die griechische, und galt 20 Fl. 50 Kr. nach unserm Münzfuße.

65. Endlich das *Talentum* (Kickar) der Hebräer wurde ebenfalls, wie der Sekel, in das profane, und heilige Talent abgetheilet: dieses letztere galt um etwas mehr, als jenes, welches 100 Mnas der Hebräer, d. i. 1250 Fl. unsrer Münze ausmachte. Dieß ist aber nur von dem silbernen Talente, nicht vom göldenen zuverstehen: denn das letztere galt 15000 Fl., gleichwie der göldene Sekel ebenfalls 10 Fl. galt. Es läßt sich also leicht bestimmen, wieviel Gulden unsers Geldes zum hierosolymitanischen Tempelbaue vom David, und Salomo gesammelt worden seyn, nämlich (wie die h. Schrift meldet) im Golde 100000 Goldtalente, d. i. 1500000000 Fl., und im Silber 1000000 Silbertalente, d. i. 1250000000 Fl. Ueberhaupt also

2750'000000 Reichsgulden.

66. So viel erklecket schon von den bekannten antiken der Römer, Griechen, und

Hebrä-

Hebräer zu wissen. Die Vergleichung davon mit unsrer Münze habe ich zum Theile aus Vatablus, Golzius, Budaeus, besonders aber aus dem berühmten französischen Werke des P. Hardouin entnommen, und auf unsern Münzfuß anpassen gemacht. Mehr ließ der enge Raum von Grundlehren, und der Sammlung nöthigster Kenntnisse nicht zu.

VI. §.

Von den Betrugmünzen.

67. Dieser Abschnitt dienet zur Vorsorge vor Betrügern, und gewinnsüchtigen Verfälschern, welche noch zu allen Zeiten erfinderisch genug waren, die Leute zu ihrem Vortheile arglistig zu täuschen (g). Nicht selten haschet mancher Unverständige mit begieri-

(g) Schon zu den Zeiten der Römer gab es Münzenverfälscher: denn, wie Jul. Firmic. bezeuget, schon damals mußten die Münzmeister (Triumuiri monetales) Acht haben, daß niemand die Münzen verfälschte: „ nequis pecunias publicas conflaturarum adulterinis artificiis imitaretur.

Astr. l. 6. c. 31.

gierigen Händen nach einer Münze, welche zerrissen, unkenntlich, schmierig, kurz, recht alt hersieht. Er deucht sich, das köstlichste Kleinod aus dem Alterthume erobert zu haben; während daß er mit einer modernen, unschätzbaren, oder falschen Münze zu seinem Schade heimgeschicket wird. Hier gilt das lumpichte Alterthum, und das morsche Haderwesen nicht im gleichen Werthe, wie bey der Kriegsfahne, von der der Wälsche spricht: „ Quanto lacera più, tanto più bella: „ je zerrissener, desto schöner. Weder unkennbare, vermoderte antiken, noch nachgemachte Stücke sind für Münzenkenner in einigem Werthe: denn Betrug, und Arglist hat eben so gut Moder, als Stempel für sein Interesse erfunden.

68. Es giebt eine Art Firniß, welche nur von der Natur, und keineswegs von der Kunst hervorgebracht werden kann. Dieser zieret die Münzen vom Erze (Bronze) ungemein (h). Man hat eine gewisse Erde entdecket, womit man jede Erzmünze mit einer blaugrünen Farbe, wie mit dem schönsten Türkis, überziehen kann. Leichtgläubige, und Unverständige werden hiedurch leicht betrogen, und schlie-

(h) Für alte Silbermünzen ist die anschießende grüne Farbe schädlich, verdirbt alles, und muß derohalben mit scharfem Weineßige, oder Citronensafte fleißig abgerieben werden.

schließen auf natürliches Alter der Münze, das nur die Kunst nachgeahmet hatte. Allein aus der Erfahrung lernet man, den Betrug leicht zu erkennen: denn unstreitig sind diejenigen Münzen antike, welche eine gewisse Röthe, oder eine lichtbraune glatte Farbe, die für die Kunst immer unnachahmlich bleibt, an sich haben. Diese Gattung natürliches Firnißes hängt sich an die allerkleinsten Striche, ohne sie auszulöschen, oder unleserlich zu machen. Mit dem nachgeahmten verhält sichs ganz anders, wie wir gleich unten sehen werden.

69. Einzelne Münzen (Numi unici) werden genannt diejenigen antiken, welche nur etwa an einem einzigen Orte aufbehalten werden, und sonst irgendswo nicht leicht zufinden sind; so eine ist, z. B. der ächte Otho vom Großerze, welcher allein in Italien gefunden wird. Der Werth dieser Münzen ist unbestimmt, und hängt von der Willkühre des Feilbieters ab. Eben deßhalben hat man sich vor Betrügen hier mehr zu sichern, je beträchtlicher sie seyn können.

70. *Numi Frustrati* werden diejenigen Münzen geheißen, welche am Rande abgenützet, derer Figuren weggewetzet, Legenden ausgelöschet, endlich Brustbilder unkennbar sind. Diese beschädigten Stücke gehören unter die verehrten, doch bedauerungswürdigen Klumpen, und Ruinen des Alterthumes, und kön-

nen weiter zu nichts dienen, als einen unförmlichen Haufen antikes Erzes zu gestalten, besonders, wenn sie ganz unkennbar sind.

71. Man findet zuweilen auf den antiken sogenannte Stempelzeichen (Contremarques). Diese sind eine besondere Zierde einer Münze, und geben Zeugniß von jenem uralten Gebrauche, die Veränderung des oder geminderten, oder gesteigerten Werthes durch neu eingestempelte Zeichen dem Volke anzudeuten.

Eben so giebt es auch Münzen, welche an der Kante, oder am Rande herum zierlich ausgekerbet sind (Medailles dentelées); diese zeugen ebenfalls von ihrem Alterthume; und wenn sie nicht Betrugstücke sind, treffen sie beynahe auf Cäsars Zeiten ein.

* Nun diese Kenntnisse vorangeschicket, wollen wir itzt die mannichfaltigen Betrüge, die mit den antiken zu geschehen pflegen, in Erwägung ziehen, und jedem ein bequemes Vorsorgemittel an die Seite setzen.

72. 1stens Wenn man Münzen antrift, welche etwas Außerordentliches in der Legende, oder Umschrift führen, besonders von Personen, die niemals auf Münzen zu erscheinen pflegen, z. B. vom Priamus, Hector, Aeneas, u. d. g. m. so, wie sie jener betrügerische

rische Holländer Carteron gestempelt hat; so hat man schon Ursache, sichs verdächtig seyn zu lassen. Man gebe dann nur auf das Metall, und den Ausdruck des Gepräges Acht; so wird man leicht den Abgang der antiken Härte, und des netten Ausdruckes erkennen.

2tens Man pfleget die Münzen abzugießen; dann in den Sand zu werfen, und sie wieder so künstlich zuzurichten, daß man sie für geprägte halten möchte. Doch man kann hin und wieder an den Ecken, Figuren, und Buchstaben die Sandkörnchen entdecken. Ueberhaupt ist eine gegossene Münze allemal leichter am Gewichte, als eine geprägte: denn sie verliert davon im Feuer. Bey der gegossenen muß noch dazu der Rand fleißig weggeschliffen werden, um glatte zu seyn, woraus dann wieder der Betrug entdecket werden kann.

3tens Man pfleget einen gewissen dunkeln Firniß in die Höhlungen hineinzustehen, um die Münze, welche im Abgießen etwas ungleich, und bauchicht ward, wieder zu glätten. Allein man darf nur in den Firniß mit einer Nadel stechen, so wird sich gleich der moderne Firniß durch seine Weiche, welche beym antiken ungewöhnlich ist, verrathen. Zudem sind die antiken Münzen allemal rauher im Anrühren, und ihr Gepräge liegt minder tief.

4tens Werden die Numi Frustrati, worauf selbst die Bildnisse unkenubar geworden sind, mit einer Gattung Kütte so nett überleget, beschnitten, mit neuen Figuren bezeichnet, dann mit Firnisse geglättet, daß sie vollkommen gut wieder hersehen. Diesen Betrug kann man leicht mit dem Grabstichel entdecken: denn dieser wird an einigen Orten ungleich tief einsinken.

5tens Man hat so gar erfunden, nach den ältesten Münzen neue Stempel zu machen, und dergleichen antike nachzuprägen. Allein diese werden wegen gar zu vollkommner Erhaltung, und minderer Pracht der Gepräge, wie auch leichterem Gewichte, als der antiken ihriges ist, verdächtig.

6tens Man stempelt auch so gar auf die alten Münzen, und vereitelt also die Kunstgriffe, die ich erst angeführet habe, sie zu kennen. Doch sind sie immer gegen andere gehalten zunen am Schnitte, und oder zuschwach, oder zustark gestempelt. Eben das ist von dem Falle zumerken, wo die alten Reverse abgeschliffen, und an derer Stelle neue aufgepräget sind.

7tens Um den Werth eines Numus unicus der Münze zu geben, hat man sichs sogar einfallen lassen, zwo alte Münzen künstlich zutheilen; und dann vermittelst einer Kütte mit abgewechselten Rückbildern schicklich wieder

zusammenzukleben. Wird einem die Münze hierüber verdächtig; so darf er nur mit dem Grabstichel am Rande um einen Ort nachspüren, wo sie sich ohngefähr theilen lassen möchte.

8tens Aenderungen, und Verfälschungen der Portraits, und Legenden müssen durch Gegeneinanderhaltung mit anderen antiken erkannt werden.

9tens Papst Paulus III ließ sich mit einer falschen bleyenen Münze vom h. Petrus, welche der Verkäufer einige Jahre unter die Erde vergraben hatte, bis sie nämlich mit dem natürlichen Erdfirniße überzogen war, hintergehen, und zahlte ihm 1000 Thaler dafür aus, in Meynung, einen Numus unicus zu besitzen. Andere Betrüger warten so lange nicht; sondern nehmen verbranntes Papier, oder Sal Ammoniacum mit Eßige, und geben damit den gegossenen Münzen, um sie in etwas unkennbar zu machen, einen gewissen altscheinenden Rost, oder eine Art von Firniße. Allein der antike Firniß wird mit Jahren fast so hart, als das Metall selbst; und hieraus ist der Betrug leicht zuentdecken.

10tens Endlich machet man die zersprungenen Münzen der Alten mit Vorsatze nach; wobey sich aber der Sprung, weil er vom Stempel ist, nicht allmählig, sondern jählings verlieren muß, wenn er antike seyn soll; sonst

ist der Betrug offenbar. Doch um alle diese Betrüge, und noch unzählige andere leicht zu erkennen, ist es nothwendig, mit Sammlungen, und den Bildnissen der Alten, und ihren Geschichten recht bekannt zu seyn.

VII. §.

Von den Erfodernissen, und Eigenschaften des Münzenkenners.

73. Nachdem wir die Hauptgründe zur Benützung der antiken Münzen durchgangen haben; so ist nur noch eine Frage übrig, was dann eigentlich für Stücke erfodert werden, um in dem Kenntniße derselben vollkommen zu werden. Wir sind hin und wieder an Stellen aufgestossen, welche uns die Unentbehrlichkeit gewisser anderer Wissenschaften verriethen. Diese sind nun

1stens **Philologie**, oder Sprachenkenntniß, besonders der antiken griechischen, römischen, und hebräischen Sprache, wenn man doch die übrigen Münzen, derer zwar eine weit

weit geringere Anzahle ist, z. B. die arabischen, punischen, u. d. g. weglassen wollte.

2tens Historische Kenntnisse der Alterthümer, sowohl, was Mythologie, und Götterlehre, als was die alten, und späteren Lebensgeschichten, und Thaten betrift. Diese werden am Füglichsten aus eigenen Quellen geschöpfet, z. B. aus Herodotus, Dion, Polybius, Tacitus, Liuiùs, Velleius Paterculus, u. a. m.

3tens Kenntnisse aus der Diplomatik alter, und neuerer Zeiten.

4tens Die Kunst verschiedene Metalle zu unterscheiden, und in ihre Classen einzutheilen aus der Metallurgie, und Scheidekunst.

5tens Erfahrenheit in der Chronologie nach ehemaligen, und heutigen Rechnungen, wozu die chronologischen Tafeln des P. Petau, nach der verbesserten Ausgabe, Dienst leisten können.

6tens Kenntnisse aus der alten, und neueren Erdebeschreibung nach der Anweisung des Brietius.

7tens Endlich, daß man sich um Gelegenheiten bewerbe, öfters derleichen Sammlungen betrachten, und selbst prüfen zu können.

Wer

Wer die Schriftsteller von den Münzen selbst nachlesen will, darf nur des P. Panduri „ Bibliotheca numaria, siue auctorum, qui de numis scripserunt „, oder la Science des Medailles des H. Louis Sauot zu Rathe ziehen.

Uebrigens so schwer dieses Studium zu seyn scheinen mag, so bleibt es doch immer das vorzüglichste für jedes Genie, daß sich in je einem Theile von Litteratur besonders auszeichnen will.

Synoptisches Verzeichniß der bekannteren Gewerbemünzen der Römer, Griechen, und Hebräer nach vaterländischem Münzfuße, im nächst zutreffenden Werthe.

Die Gewerbemünzen der Römer.

beyläufig =	fl.	kr.	pf.	hl.
Aes, As, Assis	—	1	—	—
Denarius	—	10	—	—
Mina, Mna, Mille aeris	16,	40	—	—
Quinarius	—	5	—	—
Sestertius, Sesquitertius	—	2	—	—
Sestertium	33,	20	—	—
Talentum	1000	—	—	—
Victoriatus	—	5	—	—

Die

Die Gewerbemünzen der Griechen.

beyläufig =	fl.	kr.	pf.	hl.
Bus, aus Silber	—	20	—	—
Drachma, die attische	—	10,	2	—
Dydrachmum	—	21	—	—
Dyobolus	—	3,	2	—
Hemiobolus	—	—	3,	1
Mna, die ältere	12,	50	—	—
— die neuere des Solon	16,	40	—	—
Obolus, Lepton	—	1,	3	—
Stater, aus Silber	—	40	—	—
Talentum, an den meisten Orten	1000	—	—	—
Tetrobolus	—	7	—	—
Triobolus	—	5,	1	—

Die Gewerbemünzen der Hebräer.

beyläufig =	fl.	kr.	pf.	hl.
As	—	—	5	—
— oder	—	1,	1	—
Denarius	—	12,	2	—
Drachma, Zuze	—	12,	2	—
Dydrachmum, Beka	—	25	—	—

Mina

beyläufig =	fl.	kr.	pf.	hl.
Mina	20,	50	—	—
Obolus, Gerah	—	—	10	—
— oder	—	2,	2	—
Sekel, Schékel, aus Silber	—	50	—	—
— aus Golde	10	—	—	—
Silberling, Késeph	—	50	—	—
Talentum, Kickar, das profane, aus Silber	1250	—	—	—
— das heilige aus Silber galt um etwas mehr als das profane.				
— aus Golde	15000	—	—	—

* Wozu nützt aber den späten Nachkömmling, zu wissen, was längst aus dem Gewerbe verbannte, nunmehr ungangbare Münzen zu den Zeiten des ferneßten Alterthumes gegolten haben mögen? — Sehr Vieles — Die Ausdrücke der Geschichte erläutern sich in unsern Augen — Man lernet, den Werth der Sachen, worin sie einst gestanden haben, genauer zu bestimmen — kurz: man weis, danach die Verhältnisse der Kauf- und Verkaufwaaren, der Gewerbemünzen gegeneinander, und überhaupt die wichtigsten Vorfälle der Geschichte richtiger anzugeben, oder zu beurtheilen.

Aus

* * *

Aus einem Versehen ist (§. III. N. 29) der Name der Insel Rhodus nicht in der Mitte zusammengehänget worden, welches doch um ein vollkommnes Monogramme, hiemit auch den Buchstabe H auszudrücken nöthig ist.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hübner, Lorenz,

Grund-Lehren von den Münzen

München 1778

Num.ant. 40 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10741640-9
VD18 14845210-001